

Freiburg im Breisgau, den 21. Februar 1995

Fastenhirtenbrief 1995: „Weder Tod noch Leben ... können uns scheiden von der Liebe Gottes.“ — Sonderdrucke vom Fastenhirtenbrief 1995.
— Fürbitten zum 1. Fastensonntag 1995.

Nr. 30

Fastenhirtenbrief 1995:
**„Weder Tod noch Leben ...
können uns scheiden von der Liebe Gottes“**

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

A. Wir sind in die Zeit des Kirchenjahres eingetreten, die uns den Weg Jesu durch sein Leiden und Sterben zur Auferstehung mitgehen läßt. Dieser Weg mit Jesus weckt unsere Anteilnahme an seinem Schicksal und öffnet uns für das, was er für uns getan hat. Vielleicht ist dies jenen unter uns eher möglich, die Krankheit und Leiden am eigenen Leib erfahren. Doch uns allen sind die Wochen der österlichen Bußzeit eine Einladung, tiefer zu verstehen, daß Tod und Auferstehung Jesu mit uns selbst zu tun haben.

1. Obwohl Leiden und Sterben unabdingbar zu unserem Leben gehören, ist fast jeder von uns immer wieder versucht, diese Tatsachen zu verdrängen. Das ist verständlich. Denn von Natur aus sind wir auf das Leben und seine Entfaltung angelegt. Darum wehren wir uns instinktiv gegen alles, was das Leben und seine Entfaltung bedroht wie Krankheit, Altwerden und Sterben.

Dieser natürliche Drang wird durch eine Grundstimmung in unserer Gesellschaft geradezu ins Absolute gesteigert. Es gilt nur noch das Ideal des unbeschwernten, erfolgreichen und dynamischen Lebens.

Der weitverbreitete Kult von Jugendlichkeit, Schönheit, Karriere und Genuß nimmt viele Menschen so in Beschlag, daß andere Lebenserfahrungen keinen Platz mehr haben und deshalb verdrängt werden. So wird verständlich, daß Krankheit und Tod als massive Störung der modernen Lebenswelt empfunden werden und vielen Menschen letztlich sinnlos erscheinen.

Doch damit haben tiefer denkende Menschen sich nie abgefunden. Immer wußten die Generationen vor uns, „daß es irgendwie weitergehen“ müsse. Alle großen Religionen versuchten, den Menschen den Sinn von Krankheit, Sterben und Tod zu erschließen.

2. Was aber ist die Antwort der Christen? Der Apostel Paulus gibt sie in der zweiten Lesung des heutigen 1. Fastensonntags als Bekenntnis des Glaubens:

Wenn du mit deinem Mund bekennst:

„Jesus Christus ist der Herr“

und in deinem Herzen glaubst:

*„Gott hat ihn von den Toten auferweckt“,
so wirst du gerettet werden. (Röm 10,9)*

Die Mitte dieses Bekenntnisses ist Jesus Christus. Als Christen bekennen wir: Er allein, Jesus Christus, kann uns heilen und „Leben in Fülle“ schenken. In seinem Sterben geht Jesus in die Not und Verlassenheit unseres Sterbens ein. In seiner Auferstehung von den Toten ist Jesus als erster den Weg des neuen Lebens gegangen. Durch ihn ist auch uns der Weg zur Auf-

erstehung von den Toten eröffnet. Er ist für uns Weg, Wahrheit und Leben (vgl. Joh 14,6).

Dabei hat Jesus Krankheit und Schmerz, Sterben und Tod nicht einfach von uns weggenommen - wie wir es uns zuweilen verständlicherweise wünschen. Vielmehr hat er diese notvollen Situationen unseres Lebens durch seine Nähe und Gegenwart verwandelt. Er geht den Weg der schweren Stunden mit uns. Er begleitet uns. So werden Schmerz, Leid und Not aus der Kraft Jesu tragbar, weil er mit uns trägt. In den schweren Tagen erhalten wir so eine Kraft, die nicht aus uns kommt.

B. Solche schweren Tage erfahren wir z.B. bei ernsthafter Erkrankung oder bei den Gebrechen des Alters. Hier erleben wir in besonderer Weise, wie wenig wir unser Leben in der Hand haben. Für diese Phase schwerer Krankheit hat Christus seiner Kirche ein eigenes Sakrament geschenkt: die Krankensalbung. Schwere Erkrankung und die zunehmenden Gebrechen des Alters fordern auch den gläubigen Menschen heraus. Mehr denn je erfährt der Kranke und erst recht der Sterbende Einsamkeit, Niedergeschlagenheit, ja auch Verzweiflung. Es ist die Urangst in jedem Menschen, daß Krankheit und Sterben das Leben immer mehr einengen und es am Ende ganz auslöschen. Gerade in dieser Situation will Jesus Christus im Sakrament der Krankensalbung den durch Krankheit und Altersgebrechen bedrängten Brüdern und Schwestern als Helfer und Retter nahe sein.

Allerdings ist dieses Sakrament oft mit Angst besetzt. Nicht selten wird davon abgeraten: Man möge den Kranken nicht beunruhigen, die Krankheit sei gar nicht so schlimm. In Wirklichkeit ist die Krankensalbung ein Sakrament der Hilfe und der Hoffnung. Der Herr will in diesem Sakrament dem kranken Menschen als Heiland im tiefsten Sinne des Wortes begegnen, wie er es in seinem irdischen Leben

mit Vorliebe getan hat. In der Krankensalbung wird der Kranke in das österliche Geheimnis hineingenommen; Krankheit und Tod dürfen von Ostern her gesehen werden.

C. Tod und Auferstehung Jesu haben also unmittelbar mit uns selbst zu tun. Doch von dieser Einsicht bis zur Verwirklichung ist es meist ein großer Schritt. Es braucht Phasen der Einübung. Die österliche Bußzeit will uns dazu verhelfen. Darum stellt sich die Frage: Wie können wir das große Geheimnis des Glaubens, nämlich das Sterben und die Auferstehung Jesu, schon jetzt und im konkreten Leben zur Wirkung kommen lassen?

1. Zuerst werden wir in dieser österlichen Bußzeit das Leben, Sterben und Auferstehen Jesu uns persönlich nahekommen lassen. Es soll uns immer mehr bewußt werden: Das alles hat Jesus um unsertwillen auf sich genommen, und er verwandelt so auch mein Leben und meinen Tod. Die Feier der Liturgie, vor allem der Eucharistie, ist uns dafür Unterpfand. So kann in der Mitfeier auch der eigene Glaube wachsen und reifen - bis hin zum Bekenntnis, wie der Apostel Paulus es formuliert: *Ich bin gewiß: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges ... können uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn* (Röm 8,38f.). Das heißt also: Was auch immer unser Leben einengt und bedroht - es gibt keine Macht, nicht einmal jene des Todes, die uns überwinden oder gar vernichten könnte. Denn Jesus Christus steht für uns!

2. Wer so für sich persönlich um den tragenden Grund seiner Hoffnung weiß, wird sich fragen, wie die Frohbotschaft des Glaubens in unseren Familien und Pfarrgemeinden „umgesetzt“ wird, wenn es um schwere Krankheit, um Sterben und Tod geht. Wie begleiten wir die Sterbenden? Wer kümmert sich um die Toten? Wie neh-

men wir die Begleitung der Trauernden wahr? – Auf diese Fragen brauchte man vor Jahrzehnten kaum eingehen. Auf der Grundlage des christlichen Glaubens hatten sich vielfältige Formen der Verwandten- und Nachbarschaftshilfe, der gemeinsamen Anteilnahme in der Pfarrgemeinde, die gemeinsame Feier des Begräbnisses herausgebildet. Mit den veränderten gesellschaftlichen Gegebenheiten und auch durch den Rückgang des Glaubensbewußtseins stellen sich die genannten Fragen jedoch mit neuer Dringlichkeit.¹

Heute ist die ganze Pfarrgemeinde neu gefordert zu einem geschwisterlichen Anteilnehmen am Leiden der Kranken, der Sterbenden und Trauernden. Es ist erfreulich, daß die Zahl derer zunimmt, die sich zu Krankenbesuchsdiensten und zur Begleitung Sterbender bereit finden. Neben vielen anderen Hilfsdiensten leistet die neu aufgekommene „Hospizbewegung“ in etlichen Städten und Dörfern Vorbildliches. Sie alle tragen dazu bei, daß die Frohbotschaft vom neuen, uns von Christus geschenkten Leben in der Alltagswirklichkeit unserer Familien und unserer Pfarrgemeinden wenigstens anfanghaft erfahren werden kann.²

¹ Vgl. Unsere Sorge um die Toten und die Hinterbliebenen. Bestattungskultur und Begleitung von Trauernden aus christlicher Sicht (22. November 1994), in: Reihe *Die deutsche Bischöfe*, Nr. 53; Die Hospizbewegung – Profil eines hilfreichen Weges in katholischem Verständnis (23. September 1993), in: Reihe *Die deutschen Bischöfe – Pastoral-Kommission*, Nr. 14; Menschenwürdig sterben und christlich sterben – Schwerstkranken und Sterbenden beistehen – Die Hospizbewegung (23. September 1993), in: Reihe *Die deutschen Bischöfe*, Nr. 47. –

Die Hefte wurden herausgegeben vom *Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz* und können dort angefordert werden (Kaiserstraße 163, 53113 Bonn). Sie können *auch bestellt werden* beim *Erzbischöflichen Seelsorgeamt – Vertrieb*, Okenstraße 15, 79108 Freiburg, Tel. (07 61) 51 44-0, Fax (07 61) 51 44-255.

² Hilfreich dazu: Die Feier der Krankensakramente, 2. Auflage, Freiburg 1994, besonders „Der Krankenbesuch“, S. 33 – 77; „Die Begleitung Sterbender“, S. 151-180.

D. Liebe Schwestern und Brüder im Glauben, nicht um Ihnen das „Herz schwerzumachen“, bringe ich die Fragen um die als dunkel empfundenen Seiten des menschlichen Daseins zur Sprache. Im Gegenteil: Gerade dort, wo Resignation oder gar Verzweiflung drohen, soll die Kraft der Botschaft Christi unser Leben tragen und verwandeln. Die unversiegbare Quelle dafür ist das österliche Geheimnis Jesu Christi: sein Einswerden mit uns im Leiden und Sterben und die Überwindung des Todes in seiner Auferstehung für uns. – Dies zu entdecken ist die Einladung der österlichen Bußzeit. Jesus Christus selbst wird uns erwarten zum Fest des Lebens.

So segne Sie der allmächtige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist!

Freiburg, am Fest des heiligen Ansgar, dem 3. Februar 1995

F Oskar Sailer
Erzbischof

Der vorstehende Hirtenbrief ist am 1. Fastensonntag, dem 5. März 1995, in allen Gottesdiensten (einschließlich der Vorabendmesse) zu verlesen.

Sperrfrist für Presse, Rundfunk und Fernsehen: Samstag, 4. März 1995, 18.00 Uhr.


Nr. 31

Ord. 14. 2. 1995

Sonderdrucke vom Fastenhirtenbrief 1995

Auch vom diesjährigen Fastenhirtenbrief des Herrn Erzbischofs „*Weder Tod noch Leben ... können uns scheiden von der Liebe Gottes*“ gibt es wieder Sonderdrucke. Diese können von den *Pfarreien* kostenlos angefordert werden beim *Erzbischöflichen Seelsorgeamt – Vertrieb*, Okenstraße 15, 79108 Freiburg, Telefon (07 61) 51 44-0, Fax (07 61) 51 44-255.

Herausgeber: Erzbischöfliches Ordinariat, 79098 Freiburg im Breisgau, Herrenstraße 35, Fernruf (07 61) 21 88-1, Fax: (07 61) 2 18 85 99. Verlag: Druckerei Rebholz GmbH, 79106 Freiburg im Breisgau, Tennenbacher Straße 9, Telefon (07 61) 2 64 94, Fax (07 61) 2 64 61. Bezugspreis jährlich 75,- DM einschließlich Postzustellgebühr. Erscheinungsweise: Etwa 36 Ausgaben jährlich.

Gedruckt auf
„umweltfreundlich 100% chlorfrei gebleicht  Papier“

Bei Adreßfehlern bitte berichtigten Aufkleber an uns zurücksenden.
Nr. 8 · 21. Februar 1995

Fürbitten zum 1. Fastensonntag 1995

Laßt uns beten: Herr Jesus Christus, du willst uns in diesen Wochen Anteil an deinem österlichen Geheimnis geben und rufst uns, dir zu folgen. Voll Vertrauen bitten wir dich:

– Für unsere Gemeinde: Führe uns zur Besinnung und Umkehr und erneuere unsere Liebe durch die Feier von Tod und Auferstehung unseres Herrn.

Jesus, unser Leben – wir bitten dich, erhöhe uns.

(gesungen oder gebetet)

– Für alle, die schwer am Leben tragen und keine Lebensperspektive mehr haben: Richte sie auf durch deine Nähe und schenke ihnen Helfer und Hilfe.

Jesus, unser Leben – wir bitten dich, erhöhe uns.

– Für unsere Kranken: Stärke sie in der Bereitschaft, ihre Krankheit anzunehmen und laß sie nach deinem Willen wieder genesen.

Jesus, unser Leben – wir bitten dich, erhöhe uns.

– Für alle, die unsere Kranken pflegen und die Hilfsbedürftigen versorgen: Segne ihren Einsatz und gib ihnen die Kraft, immer froh und liebevoll diesen Dienst zu tun.

Jesus, unser Leben – wir bitten dich, erhöhe uns.

– *Für die besonderen Anliegen des jeweiligen Tages ...*

– Für die Sterbenden und für unsere Toten: Führe sie in dein Licht und laß sie für immer schauen, was sie geglaubt haben.

Jesus, unser Leben – wir bitten dich, erhöhe uns.

Gott, unser Vater, du hast uns in Jesus Christus alles geschenkt. Weder Tod noch Leben können uns von seiner Liebe trennen. Mach uns stark in dieser Gewißheit und laß uns dankbar sein für dieses große Geschenk. So bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen